

rigen naturwissenschaftlichen Vorstellungen des MA von der Anatomie des weiblichen Körpers und der Rolle des „weiblichen Sperma“ deutlich, daß die Erhaltung der menschlichen Rasse als Sieg der Natur über die Wissenschaft gesehen werden muß. – Raymund Kottje, Ehe und Eheverständnis in den vorgratianischen Bußbüchern (S. 18–40), stellt interessante Facetten der zu Unrecht vernachlässigten pikanten Quellenart vor, in der das Wort „amor“ freilich nur abwertend und zur Bezeichnung des Abartigen (S. 37: „in einem etwas abwertigen Sinn“) gebraucht wird. – Rudolf Weigand, Liebe und Ehe bei den Dekretisten des 12. Jahrhunderts (S. 41–58), behandelt in Wirklichkeit deren schriftliche Äußerungen, in denen die Liebe – soweit überhaupt erwähnt – zu den sekundären Motiven der Eheschließung gezählt wurde: auch eine aus Liebe geschlossene Ehe bleibt aber gültig, während die Lust beim Geschlechtsverkehr unterschiedlich schwer verurteilt wird; die Schlußfolgerung, daß die Dekretisten durch ihre Lehre „einen Beitrag leisteten zu einer positiven Bewertung von Ehe und Geschlechtlichkeit“ (S. 58), wirkt ein wenig abrupt. – Charles Duggan, Equity and Compassion in Papal Marriage Decretals to England (S. 59–87), zeigt, daß die vielfach ungedruckten päpstlichen Einzelentscheidungen oft weit liberaler waren als die Passagen meist grundsätzlicher Art, die daraus in den systematischen Dekretalen-Sammlungen stehen. – Harry C. Schnur, Jüdische Ehe und Familie im Mittelalter (S. 88–101). – Jean Leclercq, L'amour et le mariage vus par des clercs et des religieux, spécialement au XII^e siècle (S. 101–115), vermag ein erhebliches Verständnis für affectio maritalis auch und gerade bei Theologen und Kanonisten zu sehen, die z. B. eine Ehescheidung sola fornicationis causa erlauben: „que la seule justification du divorce est le manque de fidélité, donc d'amour“ (S. 106). – Walter Berschin, Herrscher, Richter, ‚Ritter‘, Frauen ... Die Laienstände nach Bonizos (S. 116–129), interpretiert eingehend die Ständelehre in Bonizos Liber de vita christiana mit einem Aufsatz von eigenständigem Interesse, obschon er zum Thema des Kolloquiums nicht paßt. – Piero Zerbi, Abelardo ed Eloisa: Il problema di un amore e di una corrispondenza (S. 130–161), schließt sich auf Grund der Homogenität und inneren Geschlossenheit des Briefwechsels den Befürwortern der Authentizität an, ein Schluß, den er selbst als „fare il salto“ (S. 139) bezeichnet. – Ulrich Mölk, Saint Alexis et son épouse dans la légende latine et la première chanson française (S. 162–170), vergleicht die unterschiedlichsten Redaktionen der Vita Alexii bezüglich der nicht vollzogenen Hochzeitsnacht des Hl. Alexius und ihrer – rein geistigen – Wirkung auf die Braut. – Jacque De Caluwé, L'amour et le mariage, moteurs seconds, dans la littérature épique française et occitane du XII^e siècle (S. 171–182). – Alexander Schwarz, Die Liebeserklärung: ein Sprechakt in der deutschen Literatur des 12. Jahrhunderts (S. 183–196), empfiehlt als zukünftigen Weg der Sprachgeschichte die „Sprechaktgeschichtsschreibung“, mit der man zwischen Liebeserklärungen und der Aussage „Hiermit eröffne ich die Olympischen Spiele“ differenzieren und den „metakommunikativen Seufzer“ eines Cat Stevens ('How can I tell you that I love you', Teaser and the Firecat, Island Records [1971]) als „Geburt einer sekundären, pseudo-performativen Formel“ umschreiben kann, wobei freilich die Konvention irritiert, daß als Voraussetzung für einen gelungenen Sprechakt Sprecher und Hörer verschiedenen Geschlechts (S. 186) sein müssen. – Xenja von Ertzdorff, Ehe und höfische Liebe im Tristan Gottfrieds von Straßburg (S. 197–218), zeigt die im MA axiomatische Unvereinbarkeit von Ehe und Liebe, wie sie bei Andreas Cappellanus am deutlichsten statu-